KUNST

Umsonst und drinnen

In Großbritannien besetzen junge Künstler krisenbedingt leerstehende Häuser und Geschäfte. Der Staat sieht das gar nicht ungern: lieber Vernissagen als Verwahrlosung.

„Worthless!“ steht über dem Geschäft in Covent Garden. „Worthless!“ – mit großen weißen Buchstaben auf rotem Grund wie bei der pleitegegangenen Kaufhauskette Woolworth. Oder „Worthless!“ wie wertlos, weil dieser Laden um die Ecke vom Londoner Opernhaus nicht den Gesetzen des Kapitalismus gehorcht. Hier wird nichts angepriesen, nichts zu überhöhten Preisen verkauft. „Worthless!“ zahlt auch keine Miete. Bis vor kurzem gab es in dieser Gegend nur Edelboutiquen, seit der Wirtschaftskrise aber verstauben die Auslagen.

„Für uns Künstler ist die Rezession eine Chance“, sagt Josef Valentino. Der gerade 19-jährige Schulabbrecher hat zur Vernissage bei „Worthless!“ geladen. Es stehen ein paar Regale herum, Einkaufswagen und eine Kasse auf einem roten Tisch. Hier können die Besucher die Konsumgüter abgeben, die ihnen wertlos erscheinen. Valentino und seine Freunde verwandeln sie dann in Kunstobjekte. Anschließend kann jeder seinen Gegenstand zum selbstgewählten Preis zurückkaufen. „Der Geschmack wird den Leuten zu sehr vom Markt diktiert“, sagt Valentino. „Wir geben ihnen die Freiheit wieder.“

Valentino ist ein Pionier. Überall in Großbritannien schließen Geschäfte, Woolworth hat alle 800 Filialen dichtgemacht. Schätzungen zufolge wird 2009 jeder sechste Einzelhändler aufgeben. Insgesamt stehen fast 800 000 Häuser in Großbritannien leer, so die Empty Homes Agency, Tendenz steigend. Künstler, Aussteiger und Wohnungslose sind dabei, die neuen Freiräume zu erobern. Es gibt inzwischen, so schätzt der Advisory Service for Squatters, um die 30 000 Hausbesetzer auf der Insel, das seien doppelt so viele wie 2003.

Inzwischen mischen sich die Besetzer auch in die skandalgeplagte britische Politik ein: So hatte das Abgeordnetenpaar Ann und Alan Keen mehr als 130 000 Pfund aus Steuermitteln für einen Zweitwohnsitz nahe dem Parlament in Anspruch genommen, obwohl die Keens ihren Arbeitsplatz von ihrem Haus in Westlondon bequem hätten erreichen können. Dieses Gebäude stand monatelang leer; zwei Wochen hielten es Aktivisten besetzt. „Fordert eure Steuern zurück!“ stand auf einem Bettlaken, das aus dem Fenster wehte. Auf Einladung der Besetzer trat sogar ein Stand-up-Comedian im ehemaligen Wohnzimmer der Keens auf.

Besetztes Haus in der Londoner Park Lane

Galerist Valentino in Covent Garden, London

Schaufensterkunst in Margate

PHOTOSHOT / INTERTOPICS (L.); JUSTIN MITCHELL AND EMILY FIRMIN (R. U.)

Von Künstlern umgewidmete Immobilien: *Wertlos, spontan, revolutionär*

Schon Ende vergangenen Jahres, als die Wirtschaftsnachrichten bedrohlicher wurden, besetzte ein schlaksiger junger Mann namens Thomas mit einem Dutzend seiner Freunde eine Villa in Mayfair, einer der teuersten Gegenden Londons.

Thomas sieht in den Zwängen der Ökonomie eine Gefahr für die Kunst: „In London muss man pausenlos arbeiten, um sich über der Armutsgrenze zu halten. Und eine Tätigkeit, die den Menschen geistig austrocknet, ist eine Gefahr für Künstler.“

Im 6,25-Millionen-Pfund-Heim arbeitete Thomas in Ruhe an seinen Holzskulpturen, verfasste Gedichte und hielt Vorträge. „Das war nicht immer leicht“, sagt er. „Einmal störte ein Betrunkener, aber wir konnten ja schlecht die Polizei rufen.“ Richtig heimisch wurde er in Mayfair jedoch nicht. Wenn er abends nach Hause kam, beäugten ihn die Gäste aus dem gegenüberliegenden Nobelrestaurant misstrauisch.

Bald belagerten Paparazzi das Haus. Inzwischen wohnt Thomas im proletarischen Ostlondon, wieder als Hausbesetzer, aber ohne lästige Publicity. Dass die Aktion in Mayfair so viel Aufmerksamkeit erregte, sieht er dennoch positiv: „Wir haben den Menschen gezeigt, welche Optionen sich gerade in Zeiten der Krise bieten.“

Die Besetzung von Wohn- und Gewerberaum durch Künstler erinnert an eine ähnliche Entwicklung, die in den neunziger Jahren in Berlin-Mitte oder in Prenzlauer Berg stattfand. Für viele britische Besetzer ist die damalige Berliner Szene ein großes Vorbild – manche sprechen gar von der „Berlinifizierung“ des krisengeschüttelten London. Anders als in Deutschland aber, wo Besetzer das Risiko eingehen, wegen Hausfriedensbruchs verklagt zu werden, darf man sich in England einquartieren, solange man nicht gewaltsam eingedrungen, sondern etwa durch ein offenes Fenster gestiegen ist. Der Eigentümer muss dann erst einen Räumungsbeschluss erwirken.

Inzwischen genießen einige Künstler und ehemalige Hausbesetzer sogar staatliche Unterstützung, denn die Regierung fürchtet, dass durch die Leerstände ganze Straßenzüge zu Slums verkommen könn-

Bestseller

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „buchreport"; nähere Informationen und Auswahlkriterien finden Sie online unter: www.spiegel.de/bestseller

Belletristik

1 (1) **Stephenie Meyer** Bis(s) zum Abendrot Carlsen; 22,90 Euro

2 (3) **Stephenie Meyer** Bis(s) zum Ende der Nacht Carlsen; 24,90 Euro

3 (2) **Dora Heldt** Tante Inge haut ab dtv; 12,90 Euro

4 (4) **Sarah Kuttner** Mängelexemplar S. Fischer; 14,95 Euro

5 (5) **William Paul Young** Die Hütte Allegria; 16,90 Euro

6 (7) **Moritz Netenjakob** Macho Man Kiepenheuer & Witsch; 13,95 Euro

7 (6) **Donna Leon** Das Mädchen seiner Träume Diogenes; 21,90 Euro

8 (10) **Sebastian Fitzek** Splitter Droemer; 16,95 Euro

9 (8) **Karin Slaughter** Zerstört Blanvalet; 19,95 Euro

10 (9) **Simon Beckett** Leichenblässe Wunderlich; 19,90 Euro

11 (12) **Markus Heitz** Die Legenden der Albae Piper; 15 Euro

12 (13) **Stephenie Meyer** Seelen Carlsen; 24,90 Euro

13 (–) **Joanne K. Rowling** Harry Potter und die Heiligtümer des Todes Carlsen; 24,90 Euro

14 (–) **Jay Asher** Tote Mädchen lügen nicht cbt; 14,95 Euro

15 (14) **Daniel Glattauer** Alle sieben Wellen Deuticke; 17,90 Euro

16 (16) **Carolina De Robertis** Die unsichtbaren Stimmen W. Krüger; 16,95 Euro

17 (19) **Muriel Barbery** Die Eleganz des Igels dtv; 14,90 Euro

18 (–) **Anonymus** Das Buch ohne Namen Lübbe; 16,95 Euro

Zwielichtige Gestalten jagen einem blauen Stein nach, der seinem Besitzer meist den Tod beschert

19 (–) **Martin Walker** Bruno Chef de police Diogenes; 19,90 Euro

20 (11) **Nicholas Sparks** Für immer der Deine Heyne; 19,95 Euro

Sachbücher

1 (1) **Eckart von Hirschhausen** Glück kommt selten allein … Rowohlt; 18,90 Euro

2 (2) **Richard David Precht** Wer bin ich – und wenn ja, wie viele? Goldmann; 14,95 Euro

3 (–) **Inge Jens** Unvollständige Erinnerungen Rowohlt; 19,90 Euro

Bilanz einer Selbstbehauptung während der Ehejahre mit dem großen Aufklärer Walter Jens

4 (5) **Eduard Augustin / Philipp von Keisenberg / Christian Zaschke** Ein Mann – Ein Buch Süddeutsche Zeitung; 19,90 Euro

5 (3) **Richard David Precht** Liebe – Ein unordentliches Gefühl Goldmann; 19,95 Euro

6 (10) **Hanspeter Künzler** Michael Jackson – Black or White Hannibal; 14,95 Euro

7 (6) **Helmut Schmidt / Giovanni di Lorenzo** Auf eine Zigarette mit Helmut Schmidt Kiepenheuer & Witsch; 16,95 Euro

8 (4) **Michael Winterhoff** Warum unsere Kinder Tyrannen werden Gütersloher Verlagshaus; 17,95 Euro

9 (9) **Rhonda Byrne** The Secret – Das Geheimnis Goldmann; 16,95 Euro

10 (7) **Helmut Schmidt** Außer Dienst Siedler; 22,95 Euro

11 (8) **Jan Fleischhauer** Unter Linken – Von einem, der aus Versehen konservativ wurde Rowohlt; 16,90 Euro

12 (12) **Michael Winterhoff** Tyrannen müssen nicht sein Gütersloher Verlagshaus; 17,95 Euro

13 (11) **Christoph Schlingensief** So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein! Kiepenheuer & Witsch; 18,95 Euro

14 (13) **Margaret Heckel** So regiert die Kanzlerin Piper; 14,95 Euro

15 (19) **Peter Sloterdijk** Du mußt dein Leben ändern Suhrkamp; 24,80 Euro

16 (14) **Heiner Geißler** Ou Topos – Suche nach dem Ort, den es geben müßte Kiepenheuer & Witsch; 18,95 Euro

17 (–) **Wilhelm Schlötterer** Macht und Missbrauch Fackelträger; 22,95 Euro

18 (–) **Heike Blümner / Jacqueline Thomae** Eine Frau – Ein Buch Süddeutsche Zeitung; 19,90 Euro

19 (15) **Eva-Maria Zurhorst** Liebe dich selbst Arkana; 18,90 Euro

20 (–) **Dirk Müller** Crashkurs Droemer; 18 Euro

ten. „Leere Läden sind ein Schandfleck und ziehen Kriminalität an", sagte die inzwischen zurückgetretene Ministerin Hazel Blears und verkündete, der Staat werde in einem ersten Schritt drei Millionen Pfund bereitstellen, um Menschen zu unterstützen, die verlassene Gebäude „in etwas Innovatives" verwandeln.

„Kunst ist ein Teil der Lösung", sagt Andrew Brown vom Arts Council, dem nationalen Kunstfonds, der ebenfalls Geld beisteuert. Gerade in Großbritannien sei die Neigung groß, Kunst nicht als subversive Kraft, sondern als Bestandteil des Marktes zu sehen. „Durch Tracey Emin und Damien Hirst ist in England eine Generation herangewachsen, die statt in Clubs zu Galerieeröffnungen geht."

Tatsächlich schreiben die Briten der Kunst magische Kräfte als Wirtschaftsmotor zu – vor allem in der Provinz, die vom Cool-Britannia-Aufschwung nicht im selben Maß wie die Metropolen profitiert hat. Im Seebad Margate etwa hat der Tourismus rapide nachgelassen, in der Innenstadt gähnen viele leere Schaufenster.

Elf davon haben inzwischen die Künstler Emily Firmin und Justin Mitchell dekoriert. „Was für ein Geschäft wünschen Sie sich hier?", fragten sie die Passanten und bauten das Gewünschte aus Pappmaché nach. Graeme DePreux, der örtliche Optiker, hat auf diese Weise eine ansehnliche Gruppe von Krabbenskulpturen in die Nachbarschaft bekommen. Er sagt: „Das ist besser als gar nichts, aber eigentlich brauchen wir keine Kunst, wir brauchen Geschäfte." Die kämen bald nach, versichert Emily Firmin. „Unsere Aufgabe ist es, die Vorstellungskraft potentieller Mieter anzuregen."

Wie bereitwillig Künstler wie Firmin die dienende Rolle annehmen, die ihnen die Gemeinden zugedacht haben, ist erstaunlich. Sie spielen gern Lückenfüller in der Krise, kaum hört man Beschwerden über den Vorrang der Wirtschaft vor der Kunst.

Auch in Covent Garden bringt sich Josef Valentino schon für den nächsten Aufschwung in Stellung. Ursprünglich wollte er seine Schau „Wir machen alles, was Damien Hirst macht, nur billiger" nennen, dann entschied er sich für „Worthless!".

Ganz so wertlos, spontan und revolutionär sind seine Aktivitäten allerdings nicht. Die Sushis und die Getränke bei der Vernissage sind gesponsert, PR-Vertreter wollen mit ihm Werbung machen. Als Valentino den Skandal um die Zweitwohnsitze britischer Parlamentarier erwähnt und halb im Scherz fordert, sie sollten diese in der Krise Künstlern überlassen, zückt eine Pressedame den Notizblock. „Das geben wir als Statement raus."

Er halte von überteuerten Kunstwerken à la Hirst ja nichts, sagt Valentino. Aber wenn ein „Worthless!"-Kunstwerk einen hohen Preis erzielte, wäre das doch schön.

VERENA FRIEDERIKE HASEL